Besichtigung des Fort Eben Emael

Am 21.04.2012 um 10.00 Uhr trafen wir (20 IPA-Freunde der Verbindungsstelle Aachen) uns im belgischen Dorf Kanne am Fort Eben Emael (ein belgisches Sperrfort des II. Weltkrieges), um es von innen und außen zu besichtigen.

Begrüßt wurden wir von zwei IPA-Freunden der IPA-Vbst. Lüttich, *Charly Graff* und *Guy Delcourt*. Um 10.30 Uhr empfing uns dann unser Guide *Patrick Leenders* im Fort. Wir wurden nun von ihm, sehr fachkundig und persönlich engagiert, durch das zu einem Museum umfunktionierte Fort geführt. Es ging dabei durch karg beleuchtete kilometerlange Gänge und über ewiglange, steile Treppen. Er lotste uns an Aufzügen, Geschützen, Mannschafts- und Offiziersunterkünften, Aufenthaltsräumen, Meldezentrale, Toilettenanlagen und Waschräumen vorbei. Die drei Ebenen der unterirdischen Anlage wurden nur zu einem Teil präsentiert, denn für die gesamten ca. 5,4 Kilometer war weder Zeit noch Kraft vorhanden; dafür ist das Fort einfach zu groß. Ohne den ortskundigen Guide hätten wir uns sicherlich verlaufen, denn die Beschriftungen der Wände sind historisch in französisch belassen worden.

Nicht alle Türme und Kasematten konnten von innen besichtigt werden. Zum Ende der ausgedehnten Führung durch das unterirdische System vernahmen wir ein lautes Donnern. Es war der Lärm von Sprengungen und des herabstürzenden Treppenhauses nach Detonation einer 50 kg Hohlladung. Eine beeindruckende Simulation.

Weiter konnten im "Museum" zahlreiche Exponate, angefangen von Waffen und Munition über Bücher, Pläne und sonstige Zeitzeugnisse, in Augenschein genommen werden.

Das Fort entspricht in etwa den gleichzeitig errichteten Anlagen der französischen Maginot-Linie, wobei es in Details davon abweicht. Der Grundriss des Forts bildet ein unregelmäßiges Fünfeck mit einer Fläche von 75 Hektar. Mit der Form des Grundrisses wurde die Tradition der französischen Festungsbauer des 16. und 17. Jahrhunderts fortgeführt. Etwa 45 Hektar bilden das „Dach“ des Forts. Schon alleine diese Ausdehnungen machen Eben Emael zum bisher größten gebauten Fort.

Das Fort Eben Emael war außerdem das nördlichste Bollwerk der belgischen Festung Lüttich. Nur wenige Kilometer von der Grenze zu Deutschland entfernt, unmittelbar am Albert-Kanal gelegen, deckte es die drei wichtigen Kanalbrücken *Kanne, Veldwezelt und Vroenhoven* und somit zugleich die wichtigsten Straßen ins belgische Hinterland. Mit seinen drei stark gepanzerten 75 mm-Drillings-Geschütztürmen, drei versenkbaren Kuppeln mit jeweils 120 mm- oder 75 mm-Doppellafetten, Flak- und Panzerabwehrstellungen, zahlreichen MG-Bunkern, galt das Fort als uneinnehmbar und nahm eine Schlüsselrolle im Verteidigungskonzept Belgiens ein.

Die Besatzung hatte eine Stärke von 1.200 Mann, davon 500 (dazu 200 "Funktioner")im Fort und 500 in Bereitschaft in Kaserne außerhalb.

Im Jahr 1940 erhielt der deutsche Planungsstab durch Aufklärungsflüge sehr genaue Informationen über die Festung. Danach schien ein Angriff mit Bodentruppen nicht erfolgversprechend. Außerdem hatten die Einsätze der Luftaufklärung gezeigt, dass so gut wie keine Flugabwehr auf dem Fort vorhanden war. Auch zeigten Luftaufnahmen, dass die Besatzung des Forts auf dem Plateau gelegentlich Fußball spielte, offensichtlich war es nicht vermint. Auf dieser Erkenntnis fußte der deutsche Angriffsplan.

Mit den so genannten Hohlladungen wurde eine Waffe gegen die gepanzerten Festungsteile entwickelt. Die Hohlladungen (die schwerste wog 50 kg)mussten von den Angreifern direkt auf den Panzerteilen abgelegt und aktiviert werden, wodurch sie nach 45 Sekunden explodierten. Der sich dann entwickelnde Feuerstrahl durchschlug mit einer Geschwindigkeit von 15 km/s jede Panzerung und tötete alles, was sich darunter befand. Da die Hohlladungen

äußerst empfindlich gegen Beschädigungen waren, kam ein Transport mit dem Fallschirm nicht in Frage. Zu diesem Zweck wurden deshalb Lastensegler wie die DFS 230 entwickelt, die von Transportflugzeugen "Junkers Ju 52" über deutschem Gebiet in große Höhen geschleppt und ausgeklinkt wurden, um dann die 30 km von der deutschen Grenze bis nach Eben Emael im Segelflug zurückzulegen.

Am 10. Mai 1940 um 4.30 Uhr starteten von den Flugplätzen Köln-Butzweilerhof und Köln-Ostheim 83 Flugzeuge der Luftwaffe. 32 dieser Maschinen hatten einen Lasten- bzw. Sturmsegler DFS 230 im Schlepp, den man bis zu diesem Zeitpunkt nicht kannte. Während die Ju 52 mit Fallschirmjägern vollbesetzt waren, befanden sich in den Lastenseglern jeweils neun voll ausgerüstete Soldaten, die die Aufgabe hatten, mitten auf dem Fort Eben Emael zu landen und dessen Besatzung außer Gefecht zu setzen, während die anderen Luftlandetrupps die drei Kanalbrücken nehmen sollten. Eine Stunde nach dem Start befanden sich sieben der Lastensegler über dem Ziel. In einer Steilspirale flogen sie an und landeten mit Hilfe ihrer Bremsfallschirme fast unbemerkt auf dem Dach des Forts. Die Kufen der Segler waren mit Stacheldraht umwickelt, was eine zusätzliche Bremswirkung bewirkte. Die wenigen Soldaten der belgischen Besatzung, die doch einen der Gleiter sichteten, waren der Ansicht, es sei ein belgischer Flieger in Not, da die deutschen Gleiter von der belgischen Seite kamen, nachdem sie das Fort umflogen hatten.

Vor allem dem Überraschungsmoment durch die Fallschirmjägereinheiten war dieser militärische Erfolg zu verdanken. Die Landung gelang und die Geschütze des Forts konnten zum Schweigen gebracht werden, aber erst nachrückende Pionierssprengtrupps konnten in 24stündigem Kampf die Verteidiger überwältigen. Die belgischen Truppen waren völlig überrascht vom ersten Einsatz dieser völlig neuen Waffe der Luftlandetruppe.

Bis heute sind sie die Verlierer, denn von den "Helden" der anderen Forts spricht jeder, aber die Soldaten von Eben Emael sind vergessen.

Eine Besichtigung der Außenanlagen musste leider wetterbedingt verschoben werden.

Nachdem wir uns bei unserem Guide Patrick herzlich bedankt hatten, verabschiedeten wir uns und fuhren mit einigen IPA-Freunden noch nach Kanne, um dort im Bistro "Louvain" einen kleinen Imbiss einzunehmen.

D.H.